

Wittenberg, Erich; Schäfer, Dorothea

Article

Die Landesbanken haben auf der internationalen Bühne nichts verloren: Sieben Fragen an Dorothea Schäfer

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Wittenberg, Erich; Schäfer, Dorothea (2008) : Die Landesbanken haben auf der internationalen Bühne nichts verloren: Sieben Fragen an Dorothea Schäfer, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 75, Iss. 51/52, pp. 809-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151719>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Sieben Fragen an Dorothea Schäfer

„Die Landesbanken haben auf der internationalen Bühne nichts verloren“



PD Dr. Dorothea Schäfer
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
der Abteilung Innovation,
Industrie, Dienstleistung
am DIW Berlin

Frau Dr. Schäfer, um die Finanzmarktkrise in den Griff zu bekommen, wurden in den USA und Europa Rettungspakete in dreistelliger Milliardenhöhe geschnürt. War das die richtige Maßnahme?

Ja, das war notwendig, um den Zusammenbruch des Systems zu verhindern. Es hat bisher auch verhindert, dass privates Geld von den Sparkonten abgezogen wurde. Allerdings konnten diese Maßnahmen nicht den Kreditverkehr zwischen den Banken wieder in Gang bringen. Das liegt sicherlich daran, dass zumindest in Deutschland noch immer nicht genügend Banken unter diesen Rettungsschirm gegangen sind.

Bislang sieht es so aus, als solle erst einmal der Steuerzahler die Kastanien aus dem Feuer holen. Setzt das nicht die falschen Signale im Sinne einer „Staatsgarantie“?

Es geht leider in dieser Situation nicht anders. Allerdings muss man sicherstellen, dass das nur eine zeitlich befristete Maßnahme ist und dass man in Zukunft keine Staatsgarantie mehr braucht.

Sie haben eine Agenda für eine neue Finanzmarktarchitektur entworfen. Was sind die wichtigsten Punkte?

Zentraler Punkt: Es muss in Zukunft eine bessere Koordination zwischen Kreditgebern geben. Ein Beispiel sind die sehr komplexen Verbriefungen. Hier ist oft gar nicht bekannt, wer die ursprünglichen Kreditnehmer sind. Diese komplexen Produkte müssen einfacher werden, damit sich die Kreditgeber in Zukunft eher koordinieren können, um beispielsweise einen notleidenden Kredit zu retten. Des Weiteren müssen die Hebelfinanzierungen eingeschränkt werden. Das kann zum einen über einen Zwang zu einer höheren Eigenkapitalquote passieren. Die Politik sollte aber auch dafür sorgen, dass die Entschuldung im privaten Sektor aktiv unterstützt und nicht behindert wird.

Inwieweit ist es überhaupt möglich, die internationale Finanzmarktkrise mit Maßnahmen auf

nationaler Ebene in den Griff zu bekommen?

Die Finanzmarktkrise muss zunächst auf nationaler Ebene bekämpft werden, weil wir momentan noch nationale Regulierungs- und Bankaufsichtssysteme haben. In Deutschland brauchen wir definitiv höhere Eigenkapitalquoten. In dieser Hinsicht sind weltweit alle Länder in Zugzwang, dennoch muss das erst einmal auf nationaler Ebene initiiert werden. Insgesamt ist dieser Punkt sehr wichtig, um die allgemeine Systemstabilität zu erhöhen.

Wie könnte der Interbankenmarkt wieder in Schwung gebracht werden?

Letztendlich müssen möglichst viele Banken unter den staatlichen Rettungsschirm gehen, damit das Ausfallrisiko durch eine staatliche Garantie aufgehoben wird. Doch weil das Bankensystem so stark vernetzt ist, nutzt es nichts, wenn nur einzelne Banken diese Garantie in Anspruch nehmen.

Komplexe
» Produkte müssen «
einfacher werden.

Wie weit sollte sich der Staat über seine Landesbanken auf den internationalen Finanz-

markt einlassen?

Die Landesbanken haben bisher ein Geschäftsmodell gefahren, das vor allem auf den internationalen Finanzmarkt ausgerichtet war. Das ist einfach nicht ihre Aufgabe. Hier sollte von politischer Seite Druck gemacht werden, damit die Landesbanken sich auf die Region, für die sie zuständig sind, konzentrieren und nicht internationale Strategien als Großhandelsbank verfolgen.

Sollte auch die Rolle der Rating-Agenturen neu definiert werden?

Die Rating-Agenturen haben in hohem Maße ihre Glaubwürdigkeit verloren, doch die Rating-Urteile sind auch in Zukunft wichtig für das Funktionieren des Finanzmarktes. Ich plädiere dafür, dass man für eine limitierte Zeit eine gemeinsame, von allen EU-Staaten getragene Rating-Agentur gründet und als zusätzlichen Wettbewerber ins Spiel bringt.

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.

Das vollständige Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredation

Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Dr. Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.